



Abend -

Zeitung

104.

Dienstag, am 2. Mai, 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winter. (Th. Heft.)

### Lebens - Sonnen.

Drei große Sonnen strahlen uns im Leben,  
Den Ocean der Zeiten zu erhellen.  
Ein Pharus sind sie für des Geistes Streben,  
Der nie verlischt im Kampf empörter Wellen.  
Wer sie erblickt, wird nimmer muthlos heben,  
Wenn um ihn her die Wogen donnernd schwellen.  
In Sturm und Nacht bezeichnen sie die Pfade  
Und führen ihn an's rettende Gestade.

„Es ist ein Gott!“ Vor dir, erhabner Glaube,  
Muß das Phantom des blinden Fatums weichen.  
Du hebst den Geist allmächtig aus dem Staube,  
Dem Sinkenden eilst du die Hand zu reichen.  
Was auch die Zeit, was auch die Welt ihm raube —  
Dies Himmelswort vermag es auszugleichen.  
Erweitern nicht sollst du des Wissens Grenzen,  
Als Krone nur auf seinem Dom erglänzen.

Die „Jugend“ ist mit diesem Gott im Bunde. —  
Ihr Ideal stieg selbst vom Himmel nieder. —  
Vom hohen Zweck des Daseyns hat sie Kunde;  
Das Paradies erblüht durch sie uns wieder.  
Dem Ruf der Pflicht weibt sie des Lebens Stunde,  
Veredelt sich, liebt und beglückt die Brüder.  
So steht sie fest, ulst unter Schmerz und Qualen,  
Der Fuß auf Staub, das Haupt in Sonnenstrahlen.

„Unsterblichkeit!“ — Mit diesem Lichtgedanken  
Laßt heitern Sinn's die finst're Bahn uns wallen!  
Ein Engelbild steht an des Lebens Schranken  
Und öffnet uns des Schattenthales Hallen.  
Wenn trauernd wir um Leichenbügel wanken,  
Dann müsse laut des Engels Stimme schallen:  
„Was suchet ihr den Freund in Todesbanden? —  
„Er ist nicht hier; verklärt ist er erstanden!“

O, pflegt sie treu, die heil'gen Opferflammen!  
Sie hat die Hand des Ewigen entzündet.  
Sie lodern auf zu ihm, aus dem sie stammen,  
Vom Hochaltar, in unsrer Brust gegründet.

Zwar sinkt dereinst der Hülle Bau zusammen,  
Es kommt die Nacht, der Tag des Lebens schwindet;  
Doch liegend wird, hoch über diesen Trümmern,  
Dies Dreigestirn in Himmelsklarheit schimmern!

H o h l f e l d t.

### Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung.)

Von neuem erklang über Montezumas Verderbern der Vergeltung schreckliche Waage. Ein Ausfall, den Cortez mit den drei Kriegsthürmen, mit den meisten Spaniern und 3000 Tlaskalanern in die Stadt machte, mißlang gänzlich. Eine der Montas ward durch die Steine, die von den Häusern auf sie herab gewälzt wurden, zertrümmert, und nach einem wüthenden Gefecht, das vom Anbruch des Tages bis zum Mittage ununterbrochen fortdauerte, mußte sich der Feldherr mit seinen geschlagenen und größtentheils verwundeten Leuten in sein Quartier zurückziehen. Dadurch wuchs den Mexikanern der Muth. Während ihre Hauptmacht die Spanier auf den Mauern bedrängte, beschossen fünfshundert Adliche, die sich auf der obern Terrasse des Haupttempels verschanzt hatten, den Pallast mit einer Schloßensaat von Balken, Steinen und Pfeilen, welche die Spanier selbst in den innern Höfen ihrer Burg niederstreckte. Auf Cortez Befehl sollte Hauptmann Eskabar mit hundert Freiwilligen